

Die Mächtigen der Nacht: „In“ ist, wer drin ist

Türsteher Oft stehen Laien an der Tür und begründen den Ruf der Sicherheitsleute. Experten bringt das auf die Palme – alle, die nicht reinkommen, übrigens auch

VON CARINA CEBULJ

Unterallgäu Dunkel bekleidet, düsterer Blick, muskulös. So stehen sie meist vor den Eingangstüren der Diskotheken – die Türsteher. Sie entscheiden darüber, ob man in die angesagten Läden kommt oder ob der Abend abrupt endet und es heißt „Du kommst hier nicht rein“. Vollbringen die Muskelprotze wirklich harte Arbeit oder machen sie nur einen auf dicke Hose? Um mehr über die Tätigkeit zu erfahren, haben wir André Danner, Sicherheitsfachwirt aus Mindelheim, getroffen.

„Mit 18 Jahren habe ich nebenberuflich beim Eventschutz angefangen“, erzählt der 25-Jährige. „Später habe ich dann eine professionelle dreijährige Ausbildung begonnen. Mittlerweile bin ich selbstständig

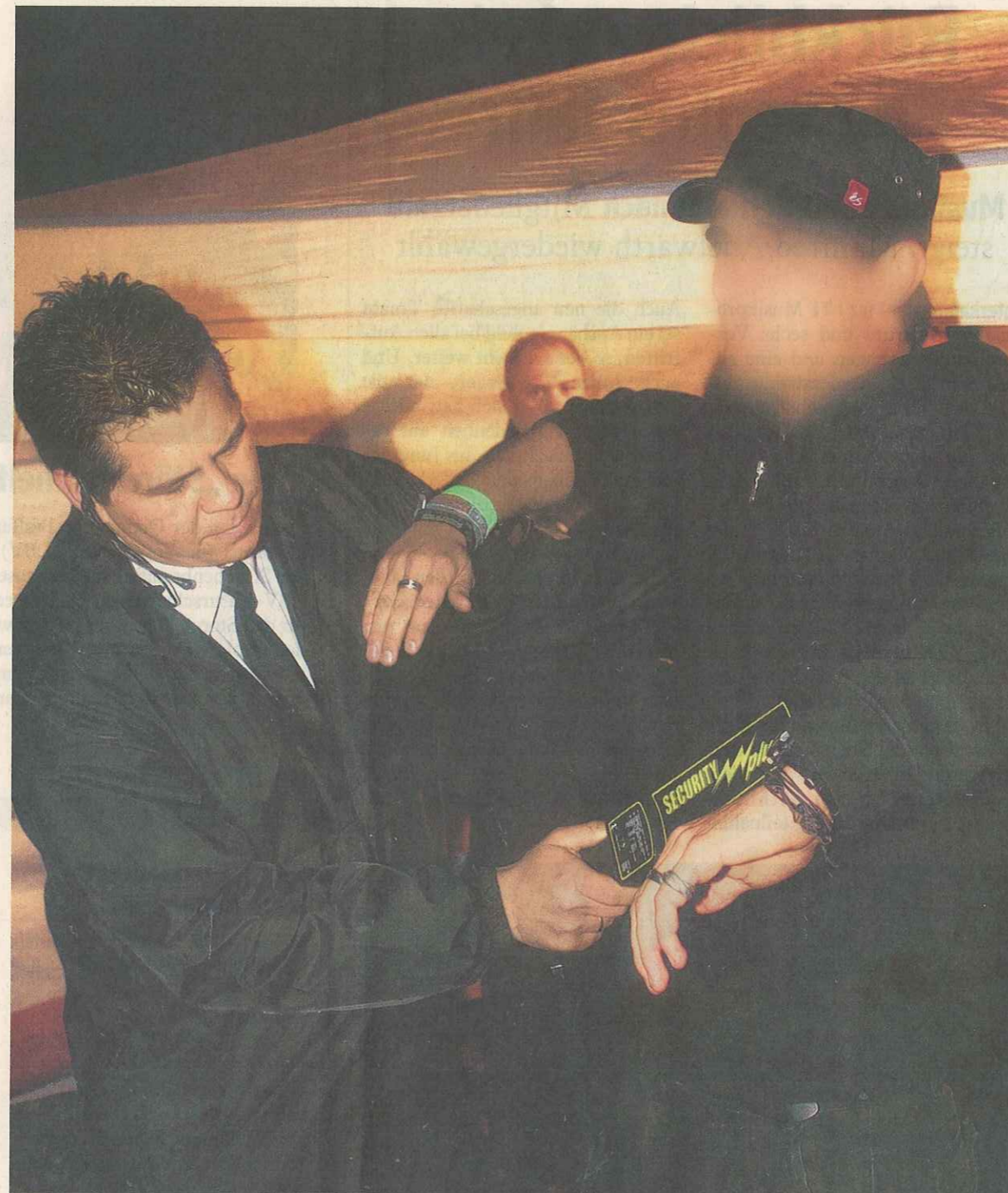
und habe 20 Angestellte.“ Den Begriff Türsteher mag Danner so gar nicht: „Ein guter Sicherheitsmann macht mehr, als an der Tür zu stehen und Ausweise zu kontrollieren – er bietet Sicherheit. Wenn ein Glas runterfällt, hebt er es auf, denn Scherben zählen zu potentiellen Gefahrenquellen. Auch Feuerlöscher müssen kontrolliert werden.“

Sein Auftreten und sein Aussehen passen so gar nicht in das typische Image. Und genau mit diesen Vorurteilen müssen Sicherheitsmänner wie er kämpfen. Männer wie Schränke, Bomberjacken und proletenmäßiges Gequatsche – genau das sei falsch und würde nur Probleme mit sich bringen. „Alle, die so mit verkreuzten Armen vor den Eingangstüren stehen, provozieren eine Gegenaggression.“

Anzug und Krawatte statt Bomberjacke

Deshalb tragen seine Leute Hemd, Anzug und Krawatte. Wichtig ist Danner auch eine Du-zu-Du-Ebene, das heißt, der Gast wird freundlich begrüßt. Denn für ihn zählt: Man ist für den Gast da, nicht um ihn zu schikanieren. Auch wenn man dies aus dem Mund eines Profis hört, blitzt man an der Eingangstür eines Clubs ab, ist man erst einmal sauer. Erst recht, wenn man die Argumente nicht versteht. „Wir waren einmal im PM, als der Türsteher zu unserem Kumpel sagte, dass er, weil er nicht deutsch sei, nicht reinkomme“, berichtet Marion Fischer (18). „Und das, obwohl wir schon des Öfteren dort waren. Der Witz war aber, dass er am Hintereingang problemlos reinkam.“ Wer Einlass erhält und wer nicht, ist laut Danner eine Sache des Veranstalters. Dieser bestimmt, die Türsteher führen aus und sind somit auch die Buhmänner.

Brenzlige Momente gab es bei Danner schon einige: sei es ein junger Mann, der mit einer Spritze die Türsteher attackiert hat und meinte, er hätte Aids oder zahlreiche Mes-



„Harte“ Tür: Vor dem Partyvergnügen steht meist die Kontrolle. Weil es immer wieder vorkommt, dass Waffen in Diskos geschmuggelt werden, greifen die Türsteher teils auf Metalldetektoren zurück. Foto: privat

serangriffe. Doch Angst habe laut Danner auch etwas Positives. „Angst sorgt dafür, dass man vorsichtig handelt und die Instinkte walten lässt“, meint er. Zum Schutz sind dennoch ganz wichtig: Schnitthandschuhe, Sicherheitskrawatten und je nach Event auch Schutzwesten.

Die Tricks der Jugendlichen, um in Clubs reinkommen, kennt Danner zur Genüge. „Gefälschte Ausweise erkennt man am Code, der unten auf dem Personalausweis steht“, erklärt Danner. „Das zählt zum Betrug und wird angezeigt. Aber auch mit den Ausweisen von älteren Geschwistern probieren es die Jugendlichen immer wieder – pro Abend wiederholt sich diese Szene bestimmt zehn bis 15 Mal.“

Sind sich die Sicherheitsmänner dann unsicher, wenden sie einen Trick an: Sie fragen nach dem Sternzeichen. Wird bei der Antwort zu lange gezögert, wird es nichts mit dem Einlass. Aber nicht jeder scheint seinen Job so gewissenhaft zu erfüllen. „Wir waren dieses Jahr auf einem Faschingsball in Mindelheim“, berichtet Diana Meier (18). „Einer unserer Kumpels war als Frau verkleidet. Die Türsteher haben ihn nach seinem Ausweis gefragt und er zeigte den einer Freundin. Die Securitys sahen kurz auf das Foto und meinten: „Passt, geh rein.“

So weit, so gut, aber beschleicht nicht jeden ab und an das Gefühl, dass die meisten dieser Nachtschwärmer nur reisen wollen, wobei

Prachtkerl in ihnen steckt? „Nicht jeder Türsteher hat eine fundierte Ausbildung, zu der Rhetorik, Psychologie und Selbstverteidigung gehören“, meint auch Danner. „Jeder, der will, kann einen einwöchigen Lehrgang bei der IHK machen und dann Sicherheit anbieten. Ob da dann jedoch Qualität dahintersteckt, ist eher fraglich.“ Aus Kostengründen stehen an vielen Clubs dann solche „Laien“ vor der Tür. Von Zeit zu Zeit kommt es dann auch vor, dass Danner einen „dicken Hals“ auf das Verhalten seiner vermeintlichen Kollegen bekommt. Klar ist aber: Der Trend geht dahin, auf Qualität zu setzen. „Ich sage immer: Sicherheit ist wie Luft. Ihr Fehlen merkt man erst dann, wenn man sie dringend braucht.“

Senf dazu!

VON CARINA CEBULJ

» klartext@mindelheimer-zeitung.de



Ey, du kommst hier nicht rein!

Türsteher, die Mächtigen der Nacht. Meinen zumindest sie. Aber ganz ehrlich, ich hege so den ein oder anderen Groll auf sie – und das begründet. Zu oft machen die Herren des Einlasses einen auf dicke Hose. Und nicht nur dicke Hose – die Oberarme sind meist auch von stattlichem, angsteinflößenden Umfang. Und dann noch der grimmige Blick – Einschüchterungstaktik, jaja. Jungs, schon mal was von Ausstrahlung gehört? Ein Beispiel, wieso sich die Türsteher bei mir ins Abseits gesellen: Erst letztens wurde meine Freundin mit den Worten „Du bist noch keine 18“ abgeseigt. Okay, simple Rechnung: Geburtsjahr 1987, jetzt schreiben wir das Jahr 2008. Peinlich. Vor allem wenn gleichzeitig aufgebrelzte 15-Jährige ohne Wimpernzucken reingelassen werden. Dass es anders geht, zeigt ja unser Artikel auf dieser Seite. Und nachdem ich meinen Senf jetzt losgeworden bin, hoffe ich nur, dass ihr mir zukünftig nicht ein „Ey, du kommst hier nicht (mehr) rein“ entgegenschmettert.

Interessante Fakten

- Wer in einen Club darf, entscheidet der Veranstalter. Die Türsteher führen den Auftrag lediglich aus.
- Betrunkene werden nicht reingelassen. Tricks zeigen, ob der Gegenüber schon im Delirium ist: Man lässt ihn beispielsweise ein Bein anheben – wer dann noch steht, hat Glück.
- Die Gewaltbereitschaft nimmt laut Sicherheitsleuten deutlich zu, auch Waffen werden immer häufiger mitgenommen. Beliebte Verstecke: in den Socken oder in der Hosentasche der Freundin – denn da dürfen die Türsteher nicht abtasten.
- Um die Sicherheit zu erhöhen, benutzt man mittlerweile Metalldetektoren.
- Für Frauen gibt es mehr Vergünstigungen und weniger Probleme mit dem Einlass – denn Frauen ziehen neues Klientel an.
- Wie streng die Kleiderordnung gehandhabt wird, ist abhängig von der Besucherzahl. (cebu)